Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr. durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Posen, Breslau, Frankfurt a. M., Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — L. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 entgegengenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 10 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung, durch Briefmarken oder Postvorschuß-Zahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 359. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Freitag, 25. December 1874.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das erste Quartal 1875 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 25 Pf., bei den sächsischen Postanstalten mit 2 Mark 50 Pf.

Expedition der Dresdner Nachrichten,
Dresden, Marienstr. 13.

Politisches.

Trotz der Noth der schweren Zeit, trotz der schweren Noth der Zeit strahlt der leuchtende Weihnachtsbaum auch heuer Frieden und Segen in die Menschenherzen. In Tausenden von leidlich bemittelten Familien fällt freilich dies Jahr der glückshelle Weihnachtslichterschein nicht auf so vergnügte Gesichter wie sonst, in weiteren Tausenden ist bittere Noth und Sorge eingekehrt, aber dennoch kann sich kein Herz dem Zauber dieses Festes entziehen. „Wir brauchen ja heute einen kleineren Baum," hörte ich auf dem Christmarkte eine Bürgersfrau zu ihrem Manne sagen. Diese Familie hatte infolge des Geschäftsrückganges eine Wohnung mit niedrigerer Decke miethen müssen. Kleinere Tannenbäume, niedrigere Zimmer — das ist gar vielen Orts die Weihnachtsphysiognomie. Aber glückliche, beneidenswerthe Kinderherzen, sie werden auch heuer nichts davon merken! Es giebt ja Gott sei Dank, trotz unserer verkehrten Erziehungsmethode, noch Kinder, echte Kinder und ein echtes kindliches Gemüth fragt nicht nach dem Preiscourant, sondern vergoldet mit seiner beflügelten Phantasie auch das geringer gewordene Spielzeug, das in bescheidnere Verhältnisse zusammengeschrumpfte Geschenk! Vor der Hand verspürens zu Weihnachten nur wir Erwachsene, daß das Geld fehlt und der Verdienst stockt. Voriges Jahr war der Krach bis an die Schwelle der Kinderstube gekommen, diesmal hat er seinen Fuß bereits über die Schwelle gesetzt. Aber dennoch, wir wiederholen es, **umweht den lichtergeschmückten Tannenbaum Friede und Segen. Weihnachten ist das Fest der Kinder und es macht Erwachsene zu glücklichen Kindern. Der kleinen Welt klopft** das Herz schon lange, Weihnachten läßt auch in der Seele des gereiften Alters kindliche Gefühle sich regen. Den Kleinen ist das Schriftwort: Geben ist seliger denn Nehmen, eine Thorheit; man kann es ihnen auch nicht verargen; den Großen, denen die herzerquickende Wahrheit dieses schönen Wortes aufgegangen ist, bereitet die Seligkeit der Kinder beim Nehmen doppelten Genuß. Möge sich auch das andere Schriftwort bewähren, über das heute in allen Kirchen der Christenheit gepredigt wird: **Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!**

Preis dem gütigen Geschick, das uns aufs Neue ein Weihnachten erleben läßt! Und wer keines feiert, sei es daß er ein alter, verwunderter Junggesell ist, der auch kein einzig Wesen sein nennt auf dem Erdenrund, sei es, daß ihn schwere Leibesgebreste aufs Krankenlager streckten, sei es, daß ihm der unerbittliche Tod einen seiner Lieblinge jäh entriß — dieser Aermste däucht uns heute doppelt bemitleidenswerth. Aber auch er gebe dem Urquell alles Lichts, aller Freude heute die Ehre. Wie selig klingt das Friede auf Erden! Möge der Friede uns im nächsten Jahre erhalten bleiben! Das „den Menschen ein Wohlgefallen" aber ist eine gar tröstliche Verheißung. Die Erde ist nicht dazu da, ihren Bewohnern ein Jammerthal zu sein; die Erdensöhne sollen sich auf dem Erdenballe wohlgefallen und wenn die Vertheilung der Erdengüter jetzt noch eine ungerechte, ungleiche ist, so sorgt die fortschreitende Entwicklung des Menschengeschlechts für einen allmäligen Ausgleich der Gegensätze. Ein Strahl der Liebe, deren es hierzu am meisten bedarf, glänzt aus jeder Weihnachtskerze, aus jedem hellen Auge und darum rufen wir: Gesegnete Weihnachten!

Werfen wir heute nur einen flüchtigen Blick auf das Getriebe des Alltagslebens! Ueber den Inhalt des vom Justiz-Ausschusse des Bundesrathes genehmigten Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vernimmt man Folgendes: Es schließt sich betreffs der Beurkundung der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle wesentlich an das preußische Gesetz an. Doch ist den einzelnen Landesregierungen volle Freiheit gewahrt, die den besonderen Zuständen ihrer Länder entsprechenden Einrichtungen, namentlich für die Aufsicht über die Standesbeamten, die Entschädigung der Geistlichen für den Wegfall der Tauf-, Trau- und Begräbnißgelder, zu treffen. Ferner wird jede geistliche Ehegerichtsbarkeit beseitigt und alle Hindernisse werden aufgezählt, die einer Eheschließung entgegenstehen: Ehemündigkeit, Verwandtschaft, Schwägerschaft und dergleichen. — Die Reichs-Commission, die vor Kurzem auf Veranlassung des Bundesrathes zur Vorbereitung einer Reichs-Medicinal-Statistik und Gesundheitspflege zusammenberufen war, beantragt auch ein Reichs-Todtenschau-Gesetz. In Sachsen war bekanntlich vor einer Reihe von Jahren die obligatorische Leichenschau eingeführt; diese Einrichtung mußte aber wegen des Widerstandes, den sie bei der Bevölkerung fand, wieder aufgehoben werden. Mittlerweile hat sich das Urtheil des Volkes gewiß so weit geläutert, daß es einer so zweckmäßigen Sicherheitsmaßregel nicht länger widerstreben wird.

Gegen das Erkenntniß im Proceß Arnim wird nunmehr zweifelsohne die Regierung Appellation einlegen. „Drei Monat Arresto", um mit dem allerlei behandelnden Berliner Straßenwitz zu sprechen, erscheint ihr denn doch zu wenig. Es ist übrigens scandalös, wie anerkannt offiziöse Blätter das richterliche Erkenntniß benagen. Wäre Arnim zum Ritterdieb gemacht worden, dann würde man in denselben Blättern das hohe Lied auf die Majestät des Gesetzes und die Unparteilichkeit der preußischen Richter singen hören, während sie jetzt nur mit kühlem Achselzucken von diesen selbstverständlichen Dingen reden.

Die mecklenburgischen, ritterschaftlichen Gutsbesitzer berathen, was sie thun sollen, wenn der Bundesrath beschließt: Mecklenburg soll eine constitutionelle Verfassung erhalten. Während ein Theil aller ritterschaftlichen Mitglieder des Landtages gern bereit ist, bei einer gründlichen Revision der jetzigen Verfassung mitzuwirken und die ganze Angelegenheit auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung zu ordnen, wollen Andere auch jetzt noch kein Titelchen ihrer jetzigen landständischen Rechte opfern und nur der Gewalt, d. h. der Execution weichen. Diese Partei wünscht dringend einen Conflikt und die Anwendung der Gewalt, damit sie alsdann eine öffentliche Erklärung abgeben kann, daß sie nur für den Augenblick der Gewalt gewichen sei und daher auch nur zeitweilig auf ihre Rechte verzichtet habe, sich aber ausdrücklich deren Wiederherstellung vorbehalte für die nähere oder fernere Zukunft, in welcher eine Aenderung der jetzigen politischen Verhältnisse eingetreten sein werde. Man sagt, daß ungefähr 120—130 adelige und 80—90 bürgerliche Rittergutsbesitzer bis jetzt sich verpflichtet hätten, mit dieser Erklärung vom Landtage zu scheiden, sobald die Veränderung der jetzigen Verfassung stattfinden würde. Wer weiß, ob nicht das nächste Jahr den Mecklenburgern ein constitutioneller Weihnachtsbaum angezündet wird, mit allerhand parlamentarischem Spielzeug darunter?

Locales und Sächsisches.

— Laut Ansage des Kgl. Oberhofmarschallamts wird am 1. Januar bei Ihren Majestäten große Glückwunschcour stattfinden und zwar bei dem Könige von 1 Uhr, bei der Königin Abends von 7 Uhr ab. Kurze Zeit darauf nehmen die Majestäten, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Kgl. Hauses die Vorstellungen der angemeldeten Herren und Damen entgegen; um 8 Uhr ist Assemblée in den Paradesälen des Kgl. Schlosses.

— Der emeritirte Pfarrer Broske in Postwitz hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens, Prinz Ernst von Schönburg-Waldenburg das Großkreuz des mecklenburgischen Ordens der wendischen Krone, und der Hausmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt das Comthurkreuz 1. Classe vom Verdienstorden erhalten.

— **Am 1. Januar 1875 werden im Reichstelegraphengebiete neue, auf die Reichsmarkwährung lautende Telegraphen-Freimarken zu den Werthbeträgen von 3, 5, 10, 25, 40, 50 und 80 Pfennigen, sowie von 1, 2 und 3 Mark eingeführt.** Der Verkauf dieser neuen Telegraphenfreimarken beginnt bei den Reichstelegraphenstationen am 1. Januar 1875, und können von diesem Tage ab die bisherigen Telegraphenfreimarken Seiten der Correspondenten zur Frankirung der Depeschen nicht mehr benutzt werden. Dem Publikum soll jedoch gestattet sein, die nach Ablauf dieses Jahres noch in seinen Händen befindlichen bisherigen Telegraphenfreimarken vom 1. Januar bis incl. 15. Februar 1875 gegen neue Freimarken umzutauschen. Eine Einlösung der bisherigen Marken gegen Baarzahlung findet nicht statt.

— Die dem heutigen Blatte beiliegende „Bitte am Christfeste" möchten wir besonders allen Eltern, die das Weihnachtsfest im Kreise gesunder oder von schwerer Krankheit wieder genesener Kinder hochbeglückt feiern, empfehlen und auf die neubegründeten Bethlehem-Stifte in unseren sächsischen Badeorten hinweisen, die dazu dienen sollen, Genesungsstätten für solche arme, kranke Kinder zu werden, deren Krankheit nicht im Hause der Eltern oder im Hospital geheilt werden kann. Möchte der heilige Christ recht viele Herzen und Hände für dieses neue Werk der Barmherzigkeit öffnen.

— Gestern Nachmittag beehrte Ihre Maj. die Königin-Mutter das Leder- und Galanteriewaaren-Geschäft von Reuscheller Nachfolger, Pragerstraße 49, und machte daselbst verschiedene Einkäufe.

— Der so massenhaft gefallene Schnee dürfte wohl manchem Feiertagsbesucher einen Strich durch die Rechnung machen, denn so manches enttäuschte Gesicht sieht man auf den Bahnhöfen, wenn die seit vorgestern öfters um mehrere Stunden verspäteten Züge eintreffen, und die so sehnlichst Erwarteten doch nicht mitbringen, weil dieselben vielleicht weiter herkommen, wo die betreffenden Bahnen die Anschlüsse nicht erreichen konnten. In Oestreich scheint noch viel mehr Schnee gefallen zu sein, wie hier. Die Strecke Iglau-Znaim ist seit vorgestern ganz gesperrt, so daß seit Mittwoch der Verkehr mit Wien auf der östreichischen Nordwestbahn ganz unterbrochen ist. Die Reisenden von hier kamen vorgestern und gestern nicht weiter als bis Iglau. Auch auf der österreichischen Staatseisenbahn ist an mehreren Stellen der Verkehr unterbrochen, so daß die Reisenden genöthigt waren, umzusteigen oder an manchen gerade nicht einladenden Orten lange zu warten. Die böhmische Nordbahn hat größtentheils ermöglicht, den Verkehr offen zu erhalten, wenn dieselbe auch an manchen Stellen mit sehr großen Schneemassen zu kämpfen hatte. Hingegen mußte die Dux-Bodenbacher Bahn auch streckenweise den Verkehr einstellen. Annaberg-Weipert ist allemal die erste Bahn, welche Feierabend machen muß, so auch diesmal gründlich. Auf den sächsischen Bahnen verkehren die Züge wieder so ziemlich regelmäßig und haben blos Verspätigung, wenn auf den Anschlußstationen die Züge der Anschlußbahnen lange auf sich warten lassen. Wenn nun diese Calamität bei dem gegenwärtigen Verkehr höchst störend wirkt, so ist dies doch in erheblicheren Grade der Fall bei der jetzigen Festzeit. Am schlimmsten trifft es natürlich die Post. Da wird nun wohl mancher heilige Christ erst nach den Feiertagen ankommen, denn diese Unmasse von Packeten, Schachteln, Kisten und Kasten zu bewältigen, erfordert eine Riesenarbeit und dürfte bei diesem stockenden Verkehr nicht zu ermöglichen sein.

— **Das Treibeis der Elbe ist am 22. d. M. Vormittags auf der Elbstrecke bei Schöna am 23. Mittags zwischen Niederwarthe und Wildberg, und am 24. früh am Wasserbauhofe (Neudorf) zum Stehen gekommen.**

— Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Klein Däumling ꝛc. Anfang ½7 Uhr. — Montag: Das bemooste Haupt. Strobel: Hr. Engelhardt, a. G. — Dienstag: Lohengrin. Anf. ½7 Uhr. — Mittwoch: Tasso (Ermäß. Preise.) — Donnerstag: Der König hats gesagt! Anf. ½7 Uhr. — Freitag: Rienzi. Anf. ½7 Uhr. — Sonnabend: Klein Däumling ꝛc. Anf. ½7 U. — Neustadt: Sonntag: Die Erzählungen der Königin von Navarra. — Dienstag: Z. e. M. Ein alter Commis. Posse in 1 Akt von Langer und Salingré. — Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Apel u. Kutzdorf: Hr. Engelhardt, a. G. — Donnerstag: Die Versucherin. — 1734 Thlr. 22½ Sgr. — Die einzige Tochter. Anf. ½7 U. — Freitag: Die Marquise von Villette. N. e. (Außer Abonnement.) — Sonnabend: Mathilde.

— Das Leipziger Organ für Speckkuchen, Schweinsknochen ꝛc., welches sich doch so viel auf den Anstand der Leipziger, speciell seinen feinen Takt einbildet, bringt folgende Blume aus dem Garten des feinen Anstandes: „Brummochsen-Club. Veräußerung der am 4. d. beim Stiergefechte übrig gebliebenen Häute. D. O. B. O. (Bandarillo)." Also nicht auf den Hund, auf den Brummochsen ist dieser Clubb gekommen! Eine sehr bekannte Gosen-Persönlichkeit soll correspondirendes Mitglied des Vereines sein.

— Einem Handschuhlederfabrikanten in der Wilsdrufervorstadt waren in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aus einem verschlossenen Behältnisse eine Anzahl zubereiteter Felle mittelst Einbruchs gestohlen worden und hatte sich dabei ergeben, daß von seinen Vorräthen im Ganzen wohl an 100 dergl. Felle fehlten, welche theils in jener Nacht, theils schon vorher gestohlen worden sein mußten. Die polizeilicherseits eingeleiteten Recherchen führten bald zu dem Resultate, daß der Urheber jener Diebstähle der eigene Bruder des Fabrikanten, ein liederlicher Handarbeiter, gewesen ist, welcher die vermißten, wohl an 100 Thlr. werthen Felle nach und nach, zuletzt durch gewaltsames Erbrechen des Behältnisses, worin sie aufbewahrt gewesen sind, gestohlen und sofort veräußert hatte. Der größte Theil dieser Felle ist durch die von Erfolg gekrönten Bemühungen der Polizei wieder herbeigeschafft worden.

— In einem Straßengraben der Schillerstraße fanden vorgestern Abend einige Soldaten einen halb erstarrten bewußtlosen Menschen, den sie aufhoben und nach der nächsten Polizeiwache schafften. Dort kam derselbe wieder zu sich, thaute auf und entpuppte sich als ein hier wohnhafter Handarbeiter, welcher zu viel naß gefüttert haben mochte.

— Aus einer verschlossenen Niederlage in der Schreibergasse, wo eine Partie Gänse in einem Korbe aufbewahrt standen, hat sich vorgestern ein kecker Dieb, der die Niederlage zuvor mit einem Nachschlüssel geöffnet hat, zwei fette Exemplare für die Feiertage geholt.

— Vorgestern wurde in einem Verkaufsladen eine hiesige Tischlersehefrau bei der Entwendung von Waaren ertappt und festgenommen.

— Im Innern der Altstadt, am Altmarkte, wird im nächsten Jahre ein neues Hotel entstehen. Die nöthigen baulichen Einrichtungen beginnen in den nächsten Monaten. Begründer und Besitzer dieses Hotels ist der durch seine gute Küche bekannte jetzige Inhaber von Meinhold's Etablissement, Herr Thormann.

— Die Persönlichkeit des nach unserer gestrigen Mittheilung vorgestern früh in einem Gartengrundstück an der Güterbahnhofstraße erhängt aufgefundenen alten Mannes ist festgestellt worden. Er ist ein seit einem Jahre ungefähr hier aufhältlicher Handarbeiter Namens Benjamin Traugott Münnich gen. Müller aus Niedergoseln bei Mügeln.

— In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag haben unbekannte Diebe einen Einbruchs-Diebstahl bei einem Victualienhändler auf der Bautznerstraße versucht. Die Hausthür haben sie mit Nachschlüssel geöffnet und aus der von der Hausflur nach dem Geschäfts-Locale führenden, verschlossenen Thür ein Feld herausgeschnitten, sind aber von weiterem Vorgehen abgestanden, als sie wahrgenommen haben, daß in einer neben dem Victualiengeschäft befindlichen Schneider-Werkstätte, von welcher ein Fenster in das vorerwähnte Geschäftslocal führte, noch Licht gebrannt hat.

— Gestern Nachmittag hat eine in dem Grundstück Nr. 14 am Altmarkt vom Dache niederfallende Schneemasse das den Hof bedeckende Glasdach zerschmettert und ist durch die herumfliegenden Glassplitter ein junger Mann, welcher sich als Gast in dem zur Hempel'schen Restauration gehörigen überdachten Hofraum befunden hat, an Beinen und Händen nicht unerheblich verletzt worden.

Weihnachtsbilder IV. „Nun, Gott sei Dank, daß das Bild endlich fertig ist!" sprach der Landschaftsmaler N., indem er seine Namenschiffer in der Ecke einer Winterlandschaft anbrachte. „Und sollte es für heute am Christabende nutzlos sein, auf einen Käufer zu hoffen, vielleicht glückt es noch während der Feiertage und bis Neujahr." Und nun wurde das Bild in den von des Malers Gattin bereits vom Vergolder herbeigeholten Rahmen gespannt und dann von ersterer nach dem Locale des Kunstvereins getragen. Zwar sollte sie nach ihres Mannes Willen es durch einen Chaisenträger besorgen lassen; aber da die Kasse sehr knapp war, wollte sie das Geld ersparen. Und sodann trieb sie die Sorge um ihren Mann: nachzusehen, ob denn nicht eins der bereits fertigen Bilder, welche im Kunstverein oder beim Kunsthändler ausgestellt waren, verkauft sei. Doch nirgends erhielt sie günstige Nachricht. „Das wird ein trübes Weihnachten, und noch dazu ist es bitter kalt; Holz und Kohlen gehen zu Ende und der Mietheszins ist auch fällig"; mit diesen Worten machte sie ihrem bekümmerten Herzen Luft, als sie nach einer Stunde wieder nach Hause kam. „Ja", erwiderte ihr Mann, „wenn wir noch zuzusetzen hätten, wie 1848 und 1849, wo Niemand nach uns Künstlern fragte, da möchte es gehen. Aber jetzt, wo wir aus der Hand in den Mund leben, — ist's freilich mit der Feiertagsstimmung vorbei."

Eine der größten Sängerinnen und Künstlerinnen unseres Jahrhunderts, deren Ruhm diesseit und jenseit des Oceans erscholl, hatte seit einigen Monaten sich in Dresden häuslich niedergelassen; wohnte in einem freundlichen Hause am Ende der Pirnaischen Vorstadt mit der Aussicht nach den Bergen und dem Großen Garten und fühlte sich glücklich, auf einige Zeit die Sän-